© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aber auch seine folgenden Eier wird es in solche Nester unterzubringen suchen, und mit der Zeit wird für ihn eine Gewohnheit daraus entstehen. Eine solche Gewohnheit aber kann nicht verfehlen, sich im Laufe der Zeit auf seine weibliche Nachkommenschaft zu übertragen, sie wird erblich werden. Ein mit dieser ererbten Anlage ausgestatteter junger Kuckuk aber wird um so gewisser ein Nest der Art, von der er aufgezogen, beim Ablegen seines Eies allen andern Nestern vorziehen.

Materialien zum Kapitel „Sonderbare Brutstätten."

Von Paul Leverkühn.

I.

Allgemeines.

Wie es zu alten Zeiten schon sehr beliebt war, in Naturalien-Kabineten und in Kuriositäten-Kammern Ausschreitungen der Natur, Mißgeburten, Anomalien, kurz pathologische Objekte, welche durch Form und Farbe dem Laien auffielen, mit besonderem Fleiße zu sammeln, ferner zu beschreiben und abzubilden, wofür die alte Literatur der Thesauren und Raritäten-Sammlungen ein beredtes Zeugniß ablegt, so wurde in naturhistorischen Zeitschriften, belletristischen Monatsblättern und endlich auch in der Tagespresse mit Vorliebe seit langen Jahren denjenigen Naturerscheinungen größte Aufmerksamkeit zugewendet, welche außer dem Bereich des Gewohnten und Regelmäßigen standen. Daher das Interesse für die noch jetzt alljährlich zur sauren Gurkenzeit auftretenden Seeschlangen, für die geschwänzten Menschen, die Riesen und Zwerge, ferner für Beobachtungen in der Natur, welche Ben Akiba's Satz umzustoßen stets von neuem benutzt werden. Wenn man nun längst angefangen hat, die Difformitäten und Aberrationen unter den Naturkörpern einem wissenschaftlichen Studium zu unterwerfen, wie zum Beispiel die Erscheinung des Albinismus eine ganze Literatur hervorgerufen und zu eingehenden Untersuchungen Anlaß gegeben hat: so wird es gewiß auch an der Zeit sein, die Phänomenal-Anomalien — wie wir im Gegensatz zu den Real-Anomalien die Abweichungen von den herkömmlichen Regeln in der Biologie der Thiere nennen wollen — einer klassificirenden, systematischen und andrerseits motirirenden, originären Untersuchung zu unterstellen. Dahin gehört das Kapitel der „seltsamen Nistplätze", über welche an weit zerstreuten Orten ein sehr ausgedehntes Material gewissermaßen verschleudert ist, welches aber kaum je bisher eine einheitliche Bearbeitung gefunden hat, da jeder Beobachter oder Referent sich damit begnügte, seinen Fall als solchen zu publizieren, ohne auf bisher Bekanntes oder anderswo Mitgetheiltes Rücksicht zu nehmen.

Wenn wir auf die bunt zusammengewürfelte Casuistik einen Blick werfen, welche wir im folgenden als Torso mitteilen, da die Zeit zur Ausarbeitung einer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ganz umfassenden Monographie des Kapitels uns in den nächsten Jahren vermutlich fehlen wird, so finden wir „Sonderbarkeiten", welche Gruppen von Arten immer wieder betreffen, während andere Arten leer ausgehen. Andrerseits aber können wir auch konstatieren, daß unabhängig von den jeweiligen Arten in jedem einzelnen Falle ein bestimmtes Sinnesorgan des Vogels eine gewisse Unempfindlichkeit besitzen muß, um die sonst von seiner Art offenbarte Aversion gegen das Moment, welches eben die Seltsamkeit des Nistortes bedingt, überwunden zu haben.

1) Es zeigten verschiedene Arten eine der Taubheit ähnliche Gleichgültigkeit gegen Geräusche, denen die gleiche Art wie andere sonst mit größter Sorgfalt aus dem Wege zu gehen pflegen. So: eine unter Eisenbahnzügen brütende Bachstelze, den Kanonendonner ertragender Haussperling; die Fliegenschnäpper im Maschinenhause u. s. w. [Gehör.

2) Die letzteren bewiesen gleichzeitig eine merkwürdige Adaption an die sonst dem Vogel höchst widerwärtigen Erschütterungen. Man denke nur, welche Empfindlichkeit die meisten Vögel zeigen, wenn man ihr Nest anrührt! Jeder Raubvogel verläßt seinen Horst, wenn man mit einem Knüttel gegen seinen Baum schlägt. [Gefühl.

3) Eine Geruchsunempfindlichkeit dokumentierten die Zaunkönige in Colchester, welche in faulenden Gräbern und Reiterkadavern ihre Brut zeitigten, sowie die Bree'schen Blaumeisen, welche im Munde eines Gehenkten bauten. [Geruch.

4) Zahllos endlich ist die Reihe der Fälle, in denen die Vögel ihre Abneigung gegen ihnen fremdartige Körper überwunden hatten: Vögel, die in menschlicher Kleidungsstücken, Hüten, Blumentöpfen, Gießkannen, Briefkasten, brennenden Gaslaternen, im Mast eines Kriegsschiffes im Dienst, Wildenten, die auf Kirchthürmen u. s. w. nisteten! [Gesicht.

Dahingegen giebt es in dem mitgeteilten Material eine Anzahl von Fällen welche wir hier nicht rubrizieren können, in denen eine solche fehlende Aversion gegen sonst gemiedene Sinneseindrücke nicht zu beobachten ist.

Es fehlt fast stets die Möglichkeit für uns, einzusehen, was die Vögel zu ihren Deviationen veranlaßte, da allgemeine Momente, wie Wohnungsnot, Legenot, nur in den seltensten Fällen hier verantwortlich gemacht werden können. Was in aller Welt kann eine Wasseramsel auf einen Baum, eine Rebhenne in den Wipfel einer Kiefer, eine Singdrossel auf den Erdboden, eine Bachstelze in den Strand, Staare und Schwalben in das grüne Laub, Saatkrähen auf Dächer treiben?

Auf die vielleicht gültigen Triebfedern für die auf Bäumen wohnenden Spatzen wies Kearton*) hin. Ebenso hat erwiesenermaßen sowohl die Kultur des Bodens und der Forsten als die durch den Menschen neu geschaffenen Bauverhältnisse den

*) Bird's Nests, Eggs, and Egg-Collecting. London 1890.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Vogel zu Aenderungen, Adaptionen und schließlich Absonderlichkeiten veranlaßt. Die veränderte Bodenkultur trieb die Wildenten, denen die entwässerten Sümpfe, Lachen und Tümpel fehlten, auf Bäume und in Krähennester; der geänderte Forstbetrieb, das Abholzen alter Bestände, das Fortschlagen der Ueberständer wies verschiedene Meisen an, in Mauselöcher zu bauen, lehrte die Staare und andere Höhlenbrüter die von Menschenhand gezimmerten Kobel anzunehmen, sowie die Waldkäuze leere Raubvogelhorste. Die neuen Bauverhältnisse verlockten den Storch, die Sitte seines schwarzen Bruders aufzugeben und das Wagenrad des Calenberger Bauern dankbarlichst anzuerkennen, machten es den Schwalben zur menschenbeglückenden Gewohnheit, Scheuern, Traufen und Firsten unserer Wohnungen zu ihrem regelmäßigen Heim zu wählen, während ihre Verwandten, wie z. B. die Felsenschwalbe, noch jetzt stets in dem baut, wonach sie ihren Namen trägt, — veranlaßten die Dohlen ihre Waldplätze mit Gotteshäusern zu vertauschen. — Andere Arten dagegen verhielten sich durchaus ablehnend. So blieb die Hohltaube im dunkelen Forst — um, fand sie keine neue vom Schwarzspecht gezimmerte Höhlung mehr, dann erst den Wald zu verlassen. Mit diesen Arten (deren Reihe eine lange ist!) geht es wie mit denjenigen Wilden, welche der Civilisation einen unbeugsamen Trotz entgegen setzen; sie gehen ein, sie stehen auf dem Aussterbe-Etat! Wie die verschwindend kleine Zahl noch lebender Indianer in statistisch berechneter Zeit der fortschreitenden Kultur zum Opfer gefallen sein wird, den unglücklichen Mohikanern und anderen Stämmen folgend: so giebt es auch für die nicht nachgebenden, unbeugsamen Vogelarten keine Rettung. Daher müssen wir, nunmehr von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus, jeden „sonderbaren Nistplatz" mit Freude begrüßen — ist er doch ein Beweis, daß auch unsere Nachkommen im 5. und 6. Glied sich noch erfreuen werden am Gesang und Gebahren der also mit dem Herrn der Schöpfung fortgeschrittenen Vögel!

II.

Meisen in Brunnen nistend.

Der geistvolle Autor der Schrift „Der Vogelgesang nach Tendenz und Bedeutung",*) auf welche wir bei anderer Gelegenheit näher eingehen wollen, Dr. B. Placzek in Brünn, lieferte unter dem Titel: „Die Auswahl der Nistplätze (Beitrag zu einer „Logik der Thierseele")", der „Neuen Freien Presse" (Nr. 7555. S. 4. Natur- und Völkerkunde. 10. Sept. 1885. Wien) einen sehr beachtenswerthen ornithologischen Aufsatz, dessen Reproduktion in einem Fachblatt er gütigst gestattete. Wir geben im Folgenden ein Stück aus demselben und schließen daran aus den erwähnten Kollektaneen einige Pendants an. Leverkühn.

1. Die Auswahl der Nistplätze.

Ein Meisenpaar (P. major) wählte in der nächsten Umgebung von Brünn zur Brutstätte in der Nähe eines vielbesuchten Gartenhauses den inneren Hohlraum eines

*) Verh. naturf. Ges. Brünn. Bd. XXII. 1889. 108 S.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Brunnen- oder eigentlich Saugpumpengehäuses, dessen einzige Oeffnung, nämlich den 3 Zoll hohen und 2 Zoll breiten Ausschnitt, worin sich der eiserne Pumpenschwengel bewegt, als Flugloch benützend. Den hohlen Raum zwischen Brunnenrohr und Holzverschalung, der in der Durchschnittsfläche 13 Zoll im Geviert bei einer Tiefe von 3 Fuß mißt, hatten die beiden Kohlmeisen zu zwei Drittel bis zum Niveau des Flugloches, ungefähr 14 Zoll hoch, mit Reisig, Wurzelfasern, Halmen, die, je höher nach oben, desto zarter und feiner wurden, ausgefüllt, worauf sie erst die eigentliche, sehr geräumige Nestmulde aus Haaren, Pflanzenwolle und Federn anlegten, worin acht kräftig entwickelte Junge sich's bequem machten, die beim Abheben des kleinen Brunnendaches, was zu ihrer Beobachtung einigemale geschehen mußte, sich nicht sonderlich betroffen zeigten. Nicht wenig erstaunt, mußte ich mich fragen: Wie kommen diese Vögel, die, wie die meisten Tiere gewöhnt sind, auf dem kürzesten Wege mit möglichster Vermeidung von Kraft- und Mittelverschwendung vitale Zwecke zu erreichen, zu Wahl dieser Niststätte, welche eine bei gewöhnlicher Nestanlage gewiß überflüssige mühselige Baustoff-Anhäufung erheischte? Was ließ die bei aller Vordringlichkeit und Stänkerei leicht erschreckten und scheuen Gesellen die Furcht vor dem durch das Pumpen erzeugten Knarren und Rasseln, vor dem Zittern und Schüttern der eisernen und hölzernen Brunnenbestandteile, sowie die Angst vor dem auf- und niederfahrenden Hebel so leicht überwinden und trotz alledem gerade da ihren Brutstand wählen? Um mir die richtige Antwort und Aufklärung zu geben, mußte ich mich in den Gedankengang und die Vorstellungsreihe des Vogelhirnes hineinbequemen und gewissermaßen mit diesem meditieren. Vor allem galt es das der beobachteten Vögel zu veranschaulichen, um deren innern Gedankenprozeß nachahmend wiederholen zu können. Eine Mischung von Neugier und Scheu, von Vordringlichkeit und Angstmeierei, von Findigkeit und leichtem Verblüfftwerden, von Keckheit und Feigheit — was auch beim Menschen nicht selten zusammen sich findet — das ist die Natur der Kohlmeise.

Das Meisenpaar, alte vielerfahrene Kumpane, auf Rekognoszierung nach einem passenden Nistplätzchen, machen, angelockt von den Wassertropfen, die an der Mündung der Ausflußröhre hängen bleiben, oder darunter in den Steinbecken am Boden sich sammeln, halt und beäugeln das grünliche Brunnengehäuse von allen Seiten. Da werden sie die Oeffnung gewahr, aus welcher der Pumpenschwengel hinausragt. Fürwitzig, wie sie sind, und in Schlüpfe und Schlüfte zu dringen versessen, fliegen sie, der Meiserich voran, hinein. Es lohnt sich auch: sie finden darin Schneckchen, Würmer, Mücken, Spinnen und Puppen vollauf und lassen sich's wohl schmecken; denn der ewig knurrende Magen der kleinen Vielfraße will auch beim ernsten Rekognoszieren sein Recht haben. Sie schauen umher und fühlen sich gar wohlig in dem hohlen, wind- und regensicheren, schattigen Raume. Wiederum fliegen sie hinaus und besehen sich den Brunnen nochmals genau um und um. Man vergebe

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

mir, wenn ich mich äsopisch gestimmt fühle: die Meisen wispern und schwatzen gar so ausdrucksvoll, so daß ich der Versuchung nicht widerstehen kann, ihr bedeutsames Schnarren zu wissenschaftlichem Zwecke in das Menschen-Idiom zu übertragen. Halt! pipsen sie von dem nahen Ahorn, das ist ja so ein hohler, mit grünem Moos überzogener Baumstamm, wo wir — es ist schon etwas lange her — so gute, bequeme Unterkunft gefunden! Hier das glatte Astloch, da hinein kommt uns kein Habicht, kein Eichhörnchen und nicht die schreckliche graue Katze von drüben nach: daneben der Zweig, gut zum Aufsitzen vor dem Einschlüpfen, darunter ein hohler Ast, der immer tropft, drinnen Futter in Hülle und Fülle; dort mit einem Sprunge zu erreichen: Brosamen, Knöchelchen mit Fleisch täglich frisch umhergestreut. — Aber, schüttelt das Meisenweibchen bedächtig das schwarze Köpfchen, die bunten Menschen, die sich da herum so oft zu schaffen machen? — Merkst du nicht, begütigt das Männchen, wie lieb und hold sie uns nachblicken? Mehr beunruhigt mich der storchbeinige Ueberalldabei; sieh nur, wie er an dem obern Ast im Flugloch rüttelt und ihn auf- und niederzieht, daß Alles nur so knirscht und knackt! Jetzt hingegen erwidert die Meise beschwichtigend: Machte es unser Baumstamm drüben im Walde anders, wenn der Wind ihn rüttelte und der Regen darauf klatschte oder Jemand daran kletterte? Mehr Sorge macht mir, wenn ich denke, wie viel Mühe werden wir haben, so viel zusammenzuschichten, um uns da drinnen wohnlich einzurichten. — Nur ruhig, meint jener, die Vorteile wiegen alle Plage auf. Da liegt ringsumher Alles in Haufen, was wir brauchen.

Die Möglichkeit zu einer solchen Verständigung, welche dem absonderlichen Nestbau im Brunnenkasten vorausgehen mochte, ist durch einige Thatsachen gegeben, welche den natürlichen Kommentar dazu bilden. Wenn die primitivste Vogelscheuche, die einen Mann mit drohend aufgehobenen Händen täppisch nachahmt, genügt, um die Meisen zu schrecken, warum sollte die oberflächliche Aehnlichkeit des Brunnengehäuses mit einem moosüberzogenen Baumstrunk mit Astloch und dürren Zweigen nicht ausreichen, um sie anzulocken?

2. Einfluß der Bebrütung auf die Scheuheit der Vögel.

Der folgende Aufsatz ist verfaßt von Wm. Henry Hill in Newland, Gloucestershire, und unterzeichnet „10. Sept. 1828"; er erschien in Loudon's Mag. of Nat. Hist. Vol. II. 1829. S. 63—64; ferner wird er als Anmerkung kurz citiert in einem Aufsatze des Rev. T. W. Bree, M. A.: „Instances of singular nidification in Birds", welcher zuerst 1833 in Vol. VI. Art. V. (January) von The magazine of natural history and journal of zoology, botany, mineralogy, geology and meteorology, London, S. 32—37, erschien; von diesem Aufsatze findet sich eine ganz unvollständige, auszugsweise Uebertragung in der Ornith. Monatsschrift 1890. Band XV. S. 346—347. Eine genaue Uebersetzung mit bibliographischen Nachweisen der darin angezogenen Quellen findet sich in meinem oben erwähnten Kollektaneen-Manuskript. Lev.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die folgende Erzählung zeigt, wie sehr die natürliche Scheu der Vögel während der Bebrütungszeit verringert ist. Vor einiger Zeit baute ein Paar Blaumeisen (Parus coeruleus) ihr Nest im oberen Teil einer alten Pumpe, indem sie es an dem Bolzen, durch welchen der Schwengel befestigt ist, anbrachten. Zufällig wurde die Pumpe während der Zeit, in der sie bauten und Eier legten, nicht gebraucht: als man sie wieder benutzte, saß das Weibchen gerade auf den Eiern und war natürlich der Bewegung des auf- und niedergehenden Schwengels ausgesetzt. Trotzdem wurde die ganze Brut gezeitigt, ohne irgend anderen Verlust als den einen Teil des Vogelschwanzes, welcher durch das Scheuern des Schwengels abgerieben wurde. Auch schienen die Vögel nicht durch die oft zuschauenden Besucher gestört zu werden.

3. Sonderbare Nestwahl der Kohlmeise (Par. major).

Von John F. M. Dovaston, Westfelton bei Shrewsbury, Mai 1832. (Aus Loudon's Mag. of Nat. Hist, 1832. Vol. V. S. 660—661.)

Seit früher Jugend erinnere ich mich, daß die hier Tom Nonp genannte Kohlmeise fast alljährlich in meiner Pumpe baute, woselbst sie auch jetzt Nest und Eier hat. Es steht genau unter dem obern Teil des Schwengels (Stempel), wo dieser herabhängt und durch einen Wirbel (Bolzen) befestigt ist. Der einzige Zutritt, den der Vogel hat, ist gerade über dem Schwengel, wo der (seitliche) Schlitz etwas höher heraufgeht, um zu gestatten, daß der Schwengel über seinen Ruhepunkt hinausgehen kann. Diese Pumpe wird stündlich benutzt, was mit viel Geräusch und heftiger Bewegung verbunden ist, ja oft ist durch nachlässiges Verzerren der „drei Tropfen Oel" Tristram Shandy's „an seinen Angeln ein donnergleiches Geknarre" zu hören. Trotzdem ist der Vogel ruhig und dadurch unbelästigt auf seinem Platz. Wenn der Schwengel gehoben wird, und der Vogel dadurch länger als gewöhnlich sichtbar gemacht wird, bläst er sich nur auf, pustet und zischt gegen den neugierigen Störer. Die Masse Moos, welche in diesen Zufluchtsort geschleppt worden ist, würde mit Leichtigkeit dreimal das Innere eines Herrenhutes füllen.

Auf einer Seite hat der Vogel, um zu verhüten, daß irgend etwas in die Tiefe fällt, mit wahrem Verstande (— einem Artikel, der nicht auf das Genus Homo beschränkt ist oder bei ihm übermäßig reichlich vertreten ist! —) kleine Stöcke als Stützen angebracht: bekanntlich ein Nestmaterial, welches der Vogel sonst nie bei seinen gewöhnlichen Höhlen-Nestbauten verwendet. Sobald die Jungen angekommen sind, füttern die Alten sie beständig, indem sie durch die kleine Oeffnung zufliegen; wenn die kahle Brust zu Tage gefördert wird (durch Neugierige), so krabbelt das eine oder andere Junge wohl bis an den Rand, fällt auf die Wasseroberfläche und wird durch das Ausflußloch der Pumpe ausgeworfen. Dann freut es mich sehr zu sehen, wie meine Dienstboten es zierlich wieder ins Nest setzen unter freundlichen Schmeichelworten

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und scherzenden Scheltreden. Das beweist, daß die natürliche Menschlichkeit bei den meisten der arbeitenden Klasse ausgesprochen ist u. s. w.

4. Sonderbarer Stand eines Kohlmeisennestes.

Von R. Stoot, Ornith. Monatsschrift. XIV. 1889. S. 271.

Ein Kohlmeisennest saß im Innern eines hölzernen Brunnenpfahles ca. 15 cm über der Ausflußröhre, mit 10 Eiern. Es füllte die ganze Rundung des Rohres aus; durch den Rand lief die eiserne Stange der Pumpe und hatte durch die Benutzung beim Wasserholen ein ovales Loch in dasselbe gerissen.

Ueber den weiteren Verlauf dieser Nestgeschichte berichtete mir Herr R. Stoot freundlich brieflich (5. Mai 1892), daß die 8 jungen, fast flugfähigen Meisen ein klägliches Ende genommen hätten. Fortgesetzte Bewegung der Pumpenstange brachte den Bau in's Rutschen und die ganze Brut — ertrank!

III.

Das von der Fachpresse mit Stillschweigen gestrafte, von der Tagespresse*) zum Teil sehr hart mitgenommene Werkchen R. Kearton's, Bird's Nests, Eggs, and Egg-Collecting (Illustrated with 16 coloured plates.**) London ꝛc. 1890. 72 S.) bringt in seinem allgemeinen Teil einen Abschnitt „Curious Nesting-Places", welcher ausnahmsweise die eigenen Wahrnehmungen des Verfassers zu enthalten scheint, und daher hier Berücksichtigung finden möge.

Nach einer kurzen Vorbemerkung erzählt Kearton:***) Ich selbst fand das Nest eines Wasserschmätzers†) (Cincl. aquaticus) auf dem Zweige eines Baumes, zwölf bis dreizehn Fuß über dem Wasser und zwanzig Fuß vom Ufer. Dies Nest hatte die reguläre Gestalt und Größe; sein Material war von derselben Art wie andere, und sicher befestigt unter den Zinken eines Zweiges wie ein Misteldrossel-Nest. So oft der brütende Vogel vertrieben wurde, tauchte er in den Teich darunter, um sich durch die Flucht zu retten — eine Sitte, welche ohne Abänderung vom normalen Brutplatz her übertragen war. Er zog sein Junges in Sicherheit auf trotz der un-

*) The Saturday Review vom 29. Mai 1890 (S. 391) stellte in vernichtender Weise Plagiat und Periplegomenon (aus Montagu's Ornithological Dictionary und Seebohm's History of British Birds) nebeneinander, wies auf die Kritiklosigkeit des Autors hin und brandmarkt das Buch als ohne wissenschaftlichen Wert und literarisches Interesse. Lev.

**) In Ergänzung zu der Kritik aus der Sat. Rev. wollen wir bemerken, daß die Tafeln von denselben Steinen reproducirt sind, welche die Verlagshandlung zu W. Swayland's ziemlich bedeutungslosem, aber elegant ausgestatteten Werke: Familiar Wild Birds (4 Serien, jede à 12 sh. 6 p.) benutzte, also auch dies keine Original-Beiträge sind! Lev.

***) S. 15—19. Lev.

†) Im Text, wie in dem ganzen Buche stehen nur die englischen Namen. Lev.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

günstigen Nestwahl und brachte es auch höchstwahrscheinlich zum Ausfliegen (Dipper = Cincl. aquaticus).

Ferner fand ich ein Drosselnest (Thrush = Turd. musicus) am Erdboden genau so wie sonst Lerchen (Lark = Al. arvensis) zu bauen pflegen.

Haussperlinge (House sparrow = Pass. domesticus) adoptieren oft seltsame Plätze zur Anlage ihrer Wochenstube. Vor nicht langer Zeit baute ein Paar dieser Vögel sein Nest und zog seine ganze Brut groß in der Zündertasche einer Kanone, welche zweimal täglich im Artillerie-Park zu Woolwich abgefeuert wurde.*) Es ist eine bemerkenswerte Thatsache, daß in einigen Landesteilen der Sperling ausschließlich auf Bäumen**) nistet, während anderwärts dergleichen unbekannt ist. Einige Ornithologen glauben, daß dies eine vererbte Sitte sei, andere vermuten, daß es zum Schutze gegen die Hitze in heißen Sommern geschieht, ich dagegen neige zu der Ansicht, daß in solchen Landesteilen, wo Häuser und Nebengebäude aus Sandstein aufgeführt werden, diese Vögel passende Nistplätze in Fugen, Rissen und Ritzen finden, wo der Mörtel abgebröckelt ist, daß sie demzufolge nicht in die Notlage, Bäume zu benutzen, gedrängt werden wie diejenigen Individuen, welche auf Häuser aus Backsteinen, welche weniger Nestgelegenheit bieten, angewiesen sind. Dieser Vogel ist trotz seiner bekannten Streitsucht ein Erzschelm, der ausnahmslos von der Mühe der Hausschwalbe (House martin = Hir. urbica) profitiert. Ich kannte ein Haus mit 20 Nestern, allesamt dicht bei einander unter der Dachrinne, welche ungefähr zur Hälfte von Sperlingen occupiert waren; ja in manchen Fällen, wenn die Nester neu waren, hatten die Spatzen sie förmlich usurpiert, indem sie die Eier der ursprünglichen Eigner hinauswarfen.***) — Das Rotkehlchen (Robin = Erith. rubecula)

---

*) Ein wunderbares Testimonium für die Sorgfalt, mit welcher in Woolwich das Putzen der Geschütze betrieben wird, selbst wenn Cartridge-box nicht der Zündertasche unserer Feldartillerie entspräche! Inzwischen fand ich eine genauere Beschreibung dieses Nistplatzes. Nach dem „Hannover'schen Tageblatt" vom 6. Juni 1885 wurde „dieser Tage" in einer Höhlung in der Axe der Laffette eines Neunpfünders, aus welchem Mittags und Abends Signalschüsse abgefeuert wurden, ein Sperlingsnest mit 5 Jungen gefunden, die von den alten Sperlingen mit der größten Regelmäßigkeit gefüttert wurden. Während der ganzen Brütezeit ließen sich die Spatzen durch das Schießen nie im Sitzen stören, und jetzt fliegen sie ab und zu und ein und aus zu ihren Jungen, als wenn sie der ganze kriegerische Lärm nicht das Geringste anginge. Es ist Befehl gegeben worden, die dreisten kleinen Gäste ganz unbehelligt zu lassen, und so wird denn die Spatzenfamilie in ihrem eigentümlichen Zufluchtsorte am Ende sicherer aufwachsen, als wenn sich das Nest an einem weniger zugänglichen Platze befände." — Der Reporter hat den Platz sicher verdreht angegeben: Höhlung in der Axe der Lafette!! Kaum glaublich! Lev.

**) Man vergleiche meine Bemerkungen hierüber in „Die Vögel unseres Gartens in Hannover", Orn. Monatsschr. Bd. XIV. 1889. S. 131, auch Tobias, Citat ebenda angeführt. Lev.

***) Ausführliche Mitteilungen über Usurpationen fremder Nester seitens verschiedener Vogel-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ist wegen seiner Launen bei der Wahl des Nestplatzes bekannt; man hat es auf den Eiern in fast jeder denkbaren Position befunden, vom gewöhnlichen moorigen Ufer eines Baches bis zur Tasche eines alten Gärtnerrockes, welcher unbeachtet mehrere Wochen in einem Arbeitshaus hängen geblieben war. Alte Kessel, Gießkannen,*) umgekehrte Blumentöpfe**) u. s. w., in Bauten dicht bei Maschinenhäusern mit täglichem Betrieb und andere ähnliche absurde Plätze sind durchaus keine Seltenheiten. Man erzählt von einem Rotkehlchen-Nest in einem durch eine Kanonenkugel gerissenen Loche durch den Besanmast der „Victory", gegen welchen Lord Nelson lehnte, als er seine Todeswunde erhielt.

Auch Schwalben sind als Liebhaber von sonderbaren Brutplätzen bekannt, wie von Baumhöhlen, ja selbst von Nestern auf offenen Zweigen (Swallow = H. rustica).

Man kennt Fälle, in denen der Staar (Starling = Sturn. vulgaris) unten in die Erde höhlte, andere, in denen er sein Nest frei auf Bäumen exponierte, wie solche „Baumnester" die Sperlinge anlegen. Auch ist er als Compagnon von Elstern betroffen (Magpie = Pic. caudata).

Die graue Bachstelze (Pied wagtail = Mot. alba) wählt gelegentlich seltsame Quartiere; so wird berichtet, daß ein Paar unter einer Eisenbahn-Stoßschwelle nistete, über welche fast stündlich wenige Zoll vom Nest entfernt die Züge hinrollten.

Das Dach eines Hauses in Hull wurde einst von zwei Paar Saatraben (Rook = C. frugilegus) zum Nistplatz auserkoren — eine gute Spekulation, wie sich zeigte, denn sie gaben damit für andere den Ton an.

In einem „Bericht über eine Reise nach Ungarn im Frühjahre 1891" ***) lenkte ich die Aufmerksamkeit auf das Freinisten des grauen Fliegenschnäppers, ausgehend von der Beobachtung eines freien Nestes der Art auf einem Obstbaum. Inzwischen lieferten mir zwei ornithologische Freunde gütig zu der Frage Beiträge, welche ich hier dankbarlichst mitteile. Herr Heinrich Schacht in Belfort bei Detmold bemerkt (22. August 1892), er habe vor circa 30 Jahren bereits das Nest des Fliegenschnäppers in der Astgabel einer etwa daumendicken Buche gefunden, ausgesägt und mit dem Gelege in das Detmolder Museum verbracht. „Ich glaube", fährt er fort, „diesen Fall auch in meiner Vogelwelt†) mitgeteilt zu haben." Ein

arten siehe in Leverkühn, Fremde Eier im Nest. Ein Beitrag zur Biologie der Vögel. Berlin 1891. R. Friedländer. S. 100 ff., 112 ff., 119 ff. Lev.

*) Man vergleiche den weiter unten mitgeteilten Aufsatz Bree's. Lev.

**) Ueber ein Blumentopf-Doppelgelege siehe Leverkühn, Fremde Eier im Nest. S. 4. — (v. König-Warthausen.) Lev.

**) Hauptbericht des II. intern. ornith. Congreßes zu Budapest 1892, S. 225. Sep.-Abz. S. 16. Lev.

†) Schacht, Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes. Nach eigenen Beobachtungen und Erfahrungen dargestellt und geschildert. Mit 92 Zeichnungen von Fr. Specht. Detmold 1877. Kl.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

anderes Mal fand er das Nest in einem Wachholderstrauche, der etwa 30 Schritte von seinem Hause entfernt stand." In Feldrom (bei Lippe im Teutoburger Wald) nisteten in früheren Jahren die grauen Fliegenschnäpper vielfach auf Fichten; in den letzten Jahren war eine bedeutende Abnahme der Vögel zu bemerken." —

Herr A. Jacobi machte mich auf eine von ihm unlängst publicierte Notiz ***) aufmerksam: 1 Paar benutzte zur Brut (bei Leipzig) ein hingehängtes künstliches Strohnest, wie sie den Kanarienvögeln zur Zucht gegeben werden. Die Fliegenschnäpper polsterten es nur inwendig mit Haaren und Federn aus.

Eine andere große Merkwürdigkeit neueren Datums ereignete sich in der Nachbarschaft von Skegneß, woselbst ein Paar Sumpfmeisen (Mars Titmice = Par. palustris) den Briefkasten eines Farmers zum Nistort erkiesten, und, obwohl er täglich zweimal geöffnet und das Nestmaterial mehrfach fortgenommen wurde, bei ihren Bestrebungen verdrießlich beharrten und mit Nestbau und Eierlegen reussirten.

Einer der absonderlichsten Fälle von allen, und wie mir dünkt, der beachtenswerteste der sicher beglaubigten, passierte neulich bei Colchester, woselbst ein Paar Zaunkönige (Common Wren = Trogl. parvulus) ihr Nest im Skelett*) einer Saatkrähe (Hooded Crow = Corv. frugilegus) anlegten, welche nach der Execution als Warnung für andere gefiederte Räuber aufgehängt war.

Diese seltsamen Plätze und Situationen sind ganz gewiß nicht von den Vögeln als Zufluchtsstätten vor dem Menschen ausersehen, indessen fragt es sich, ob nicht einige angenommen wurden, um den Vorteil auszubeuten, den die Lage gegen Einfälle von Raubvögeln und Raubtieren gewährte. Und wenn man auf der andern Seite diese scheinbaren Deviationen vom betretenen Wege des Instinkts einem überlegenden Verstande cediert, so scheint es wunderbar, daß, während einige Vögel dessen fähig sind, andere etwas offenbaren, was dem menschlichen Verständnis als größte Dummheit erscheinen muß. Ich habe Vögel gekannt, welche vergeblich so lange versuchten, an Plätzen zu bauen, wo ein Nest unmöglich stehen konnte, da alles Baumaterial auf die Erde fiel, bis sie einen Haufen zusammengeschleppt hatten, der für eine ganze Anzahl Nester ausgereicht hätte. Trotzdem blieb der Vogel dabei, Reiser, Gras und Moos zu sammeln, bis er wahrscheinlich durch Legenot gezwungen wurde, seine Eier auf dem Felde „abzulegen". Dies ist kein vereinzelt dastehender Fall,

---

8°. XII. + 268 S. — Ich habe mein Exemplar dieses hübschen, poetisch geschriebenen Buches nicht zur Hand, um das Citat eruieren zu können. Lev.

*) IV. Jahresbericht (1888) der ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreich Sachsen. Bearbeitet von Dr. A. B. Meyer und von Dr. F. Helm. In Abh. u. Ber. des k. zool. u. anthr. ethnogr. Mus. zu Dresden. Band IV. Arbeiten der Jahre 1892—93. Species 65 (84). S. 64. Lev.

**) Vergleiche den weiter unten mitgeteilten ähnlichen Fall von Bree. Lev.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

oder nur einmal erlebt, denn genaue Beobachtung lehrte, daß derselbe fruchtlose Versuch von Jahr zu Jahr fortgesetzt wurde — ob aber durch dieselben Vögel, ist natürlich unmöglich zu entscheiden.

Einige Vögel zeigen eine auffallende Liebe für denselben Platz, an dem ihr Nest Jahr für Jahr unglaublich lange Zeit hindurch zu finden ist. So kennt man Horstbäume von Falken, welche ca. 125 Jahre bewohnt waren und wahrscheinlich auch hinfüro benutzt werden, falls die Vögel unbehelligt bleiben. Blaumeisen (Blue Titmice = Par. coeruleus) haben bekanntlich dasselbe Quartier über 100 Jahre in ununterbrochener Folge zum Nistplatz gewählt.

Fortsetzung folgt.

Ornithologisches und Anderes von der Preußischen Wüste.

Von Pastor Fr. Lindner, Osterwieck am Harz.

IV.

Rossitten.

Rossitten! Was ist Rossitten? Wer kennt es? Wohl kaum 10 Leser unsrer so weit verbreiteten Monatsschrift. Kaum wird es im geographischen Handbuch oder irgend einem Conversationslexicon aufzufinden sein, und stände es darin, so würde es kurz als Kirchdorf auf der kurischen Nehrung erwähnt sein. Wenige Reisende haben es besucht; die meisten, die auf dem schönen, zwischen Cranz und Memel cursirenden Personenschnelldampfer „Cranz" (Capitän Hamann) die Reise über das kurische Haff machen, widmen dem friedlichen Dörfchen kaum einen flüchtigen Blick; sie interessirt nur, wie der auf den Wellen schaukelnde, oft bedenklich schwankende Postkahn an den stoppenden Steamer anlegt, Packete empfängt oder abliefert, oder dann und wann auch Personen an Bord bringt oder von da abholt. Ein Gefühl der Sicherheit beseligt die Passagiere am Bord des höchst comfortablen Dampfers wenn sie bei rollendem Haff und widrigem Wind den Kahn, den des typischen „alten Böttchers" sichre Hand steuert, heimkehren sehen nach dem langen Landungssteg, den vor drei Jahren der überaus bedrohliche Eisgang wie ein Häufchen Zündhölzchen beiseit geschoben und zertrümmert hat. Sind's Bekannte, die auf dem kleinen Fahrzeug an Land gebracht werden — der Dampfer selbst muß wegen geringer Wassertiefe ca. $1^1/_2$ km vom Ufer entfernt bleiben —, dann werden noch Hüte und Taschentücher zum Abschied geschwenkt; der Dampfer setzt schnell seine Fahrt längs der Nehrung fort. Meister Böttcher zieht die Postflagge herab, steuert dem Dörfchen zu und bringt Passagiere und Gepäckstücke in sicheren Port. Ist in Folge länger anhaltenden Windes und Wellenganges das Ufer so versandet, daß der Kahn nicht bis zur Landungsbrücke herangebracht werden kann, dann ist des mit hohen Wasserstiefeln gewappneten, freundlichen „alten Böttchers" Rücken das Vehikel, auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Leverkühn Paul

Artikel/Article: Materialien zum Kapitel "Sonderbare Brutstätten" 95-105